
Zehnter Abschnitt.

Durch die gute oder schlechte Beschaffenheit des Magens, kann man Fiebern ausgesetzt und nicht ausgesetzt seyn.

Sanctorius, welcher aus den genauesten Beobachtungen die guten und schlimmen Wirkungen zeigte, die von der Nahrung und dem Auswurfe entstehen, (mm) sagt daß eine üble Verdauung die Ausdünstung verhindere. Der Grund dieses Lehrsatzes erklärt Lister in seinen Commentarien dadurch, daß er sagt, der Magen sey das Vorrathshaus der Ausdünstung.

Eben dieser Schriftsteller spricht auch, daß (nn) dasjenige, was die Ausdünstung hindert, die Ursache bößartiger Fieber sey.

Hier=

(mm) Sanctorius de statica medicina Sect. 3.
de cibo et poru aphorism. 49.

(nn) Ebd. Aphorism. 25, 61, 92.

Hierunter rechnet er Melonen, Gurken und andere Früchte.

Bontius (oo) ein berühmter Holländischer Arzt zu Batavia belehrt uns, daß die Einwohner zu Java, wenn sie in die benachbarten Inseln gehen Sandelholz zu fällen, sich vielmahls dadurch bößartige Fieber zuziehen, wenn sie die daselbst befindlichen Früchte genießen, die allda in Ueberfluß sind, und weil sie eine dicke unreine Luft einathmen.

Die Geschichten der Feldzüge erwähnen eine Menge Beyspiele von bößartigen anhaltenden Fiebern, welche von der ungesunden unschicklichen Diät entstehen, zu welcher die Soldaten öfters während langwieriger Belagerungen in ihrem Lager oder in Städten gezwungen sind.

Allein der stärkste Beweis, daß der Sitz bößartiger Fieber sich im Magen befindet, ist dieser, daß man bey einer ordentlichen Diät, und wenn man Magenstärkungen braucht, in der allerfaulsten unreinsten Luft leben kann, ohne angesteckt zu werden.

Hofmann

(oo) Iacobus Bontius de Medicina Indorum, cap. XV.

Hofmann versichert uns, (pp) daß Invaliden, die sich der Gefahr faule Krankheiten zu bekommen, aussetzen müssen, von ihren Anfällen am ersten frey bleiben, wenn sie erstlich mäßig im Essen und Trinken sind, besonders in Ansehung unverdaulicher Speisen, und zweytens wenn sie durch stärkende und Magenmittel ihre Verdauungskräfte stärken und befördern. Und zum Beweiß dieser Lehre, bitte ich um Erlaubniß folgende Nachricht aus dem D. Lind anzuführen, die ihm Hr. Boon der als Generalfeldchirurgus drey Jahre zu Senegal gewesen ist, ertheilet hat.

(qq) Der Gouverneur Worge, Herr Boon und Andre truncken alle Morgen zum Frühstücke anstatt des Thee, einen Aufguss von Chinarinde, oder andern bittern Ingredienzen z. E. Chamillen, Gentian, Pomeranzenschaalen oder dergleichen mit warmen Wasser. Manchmal vermischten sie mit ihrem Thee etwas weniges Essenz von der
Chi-

(pp) Hofmann de Putredinis doctrina. §. 21.

(qq) Lind Versuch von den Krankheiten heißer Himmelsstriche S. 162.

Chinarinde. Diese bittern Dinge tranken sie des Morgens und des Abends und nahmen dabey wöchentlich ein bis zwey mal eine gelinde Purganz von Manna und Laxiersalz. Sie waren enthaltsam in Speisen und hüteten sich sorgfältig, viel Wein oder geistige Getränke zu trinken; hier durch erhielten sie ihre Magen und ihre Gedärme in einen solchen Zustand, daß sie von dem Anfälle der gallichten Fieber, Bauchflüße, und andern Krankheiten, die während der regnigten Jahreszeit mit einer so tödlichen Heftigkeit wütheten, größtentheils verschont blieben. Die Erfahrung hatte sie von der Wirksamkeit dieser Mittel so stark überzeugt, daß ihr Gebrauch allgemein wurde, und da ihr Vorrath von der Chinarinde aufgezehrt war, so stiegen die gemeinsten Wurzeln zu einem außerordentlich hohen Preise.

Zwölfter Abschnitt.

Nachdem ich gezeigt, auf welche Weise der Kampher und das Kalomel wahrscheinlich weise wirken, wenn sie anhaltende